

„Die Jugend hat Heimweh nach der Zukunft.“ Das hat Jean-Paul Sartre einmal gesagt. Was es heißt, jetzt jung zu sein und in Potsdam zu leben, steht jeden Donnerstag auf dieser Seite

MEINE Woche

Im Wahl-Lokal

100 000 Mal haben meine Kollegen und ich folgende Sätze in der vergangenen Woche gesagt: „Sie haben drei Stimmen. Diese drei Stimmen können Sie auf einen Kandidaten vereinen oder auf mehrere Kandidaten verteilen. Sie können auch weniger als drei Stimmen vergeben, würden dann aber auf Stimmen verzichten. Würden Sie mehr als drei Stimmen vergeben, wird ihr Stimmzettel jedoch ungültig.“ Der ausgefüllte Stimmzettel wird dann in den blauen Umschlag gelegt, dieser wird verschlossen und kommt dann mit der unterschriebenen eidesstattlichen Erklärung in den roten Umschlag. Der geschlossene rote Umschlag wird dann in die Wahlurne geworfen...“ Tatsächlich werden wir diese Sätze wohl nur geschätzt 2000-mal gesprochen haben. Derzeit helfe ich als bezahlter Praktikant (!) bei der Vorbereitung der Kommunalwahlen, die am Sonntag stattfinden, und bin im Briefwahlbüro der Stadt beschäftigt.



M. Schulze

Ein guter Job, würde sich nicht so mancher Wähler berufen fühlen, im Briefwahlraum seinen Frust sowohl über die Stadt als auch die Demokratie an sich kund zu tun. Die große Mehrheit der Wähler allerdings nutzt die Briefwahlen, um am Wahlsonntag ihre Zeit im Urlaub oder im Garten zu verbringen.

Mittlerweile ist das größere Übel allerdings das Sortieren der zurückgesendeten Briefwahlunterlagen. Bis jetzt sind es rund zehntausend Briefe, welche nach Wahlkreis und Wahlscheinnummer sortiert werden müssen. Noch träume ich nicht von den roten Umschlägen, mal sehen ob sich da bis zum morgigen Freitag noch etwas ändern wird.

Übrigens: Im antiken Griechenland waren Idioten jene Menschen, welche sich nicht um öffentliche Angelegenheiten kümmern – also auch ihr Wahlrecht nicht ausüben. Mir bleibt folglich nur ein einziger Rat: Seid keine Idioten. ver-

Für die Überlegung, was sie von der Stadtpolitik in den nächsten Jahren erwarten, benötigen Max Tischer und Jonas Schmidt nicht einmal eine Sekunde. „Der Lindenpark soll bleiben“, platzt es aus Jonas heraus. Und auch Max nickt: „Es muss wieder mehr Jugendkultur geben.“ Dazu wünscht er sich mehr Geld für soziale Projekte, weniger Staus. Gerade haben sich die beiden 17-jährigen Schüler an der U18-Wahl beteiligt, die seit vergangener Woche von den Organisatoren der „Ich wähle, weil...“-Kampagne an neun Potsdamer Schulen veranstaltet wird. Die gestrige Station: Das Humboldt-Gymnasium in der Teitower Vorstadt.

Obwohl ihre Stimme für die eigentliche Kommunalwahl an diesem Sonntag wertlos ist, finden die Humboldt-Schüler Max und Jonas die Probewahl für Jugendliche unter 18 Jahren eine sinnvolle Sache. „Es gibt viele, die gar nicht wissen, was sie genau wählen sollen“, sagt Max. Zur leichten Orientierung soll die „Ich wähle, weil...“-Kampagne dienen: In Kurzform

An neun Potsdamer Schulen finden zurzeit U18-Wahlen statt: Am Sonntag sollen ihre Ergebnisse veröffentlicht werden

Wahl der Fast-Wähler



Politik muss nicht immer ernst sein: Die Schüler des Humboldt-Gymnasiums konnten gestern bei der U18-Wahl abstimmen. Foto: A. Klauer

hängen die Programme der Parteien nebeneinander, gegliedert nach Themengebieten wie „Jugendkultur“ oder „Einstellung zum Neubau des Landtags“. Doch die Jugendlichen sollen sich auch beteiligen können: An einer Pinwand hängen Fra-

gen, was den Schülern wie wichtig ist. Mit Punkten können sie jeweils darüber abstimmen. Die Ergebnisse sind eindeutig: Kaum einer spricht sich für mehr Polizeipräsenz, schärfere Videoüberwachung oder den Wiederaufbau der Garnisonkir-

che – aber sehr viele für ein kostenloses Schülerticket für Busse und Bahnen. Daneben können die Schüler Argumente für und gegen eine Senkung des Erstwählers sammeln, wobei die meisten Meinungen dagegen sprechen. Ein Quiz zur Komm-

TAUFRISCH UND ANKREUZBAR: Die jüngsten Kandidaten von acht Parteien und Wählergruppen

Ist Politik nicht eigentlich furchtbar nervig...?



Jens Gruschka ist 21 Jahre alt. Geboren in Luckenwalde, kam er bald nach Potsdam. Er studiert Religionswissenschaft und Soziologie. Für Die Linke tritt er im Wahlkreis V (u.a. Stern, Drewitz) an.

Nur so wie sie in Potsdam gemacht wird. Geleitet von Machtinger und persönlichen Befindlichkeiten werden hier irrationale Entscheidungen getroffen, die unserer Stadt oft nicht gerade gut tun. Das nervt!

Wie bist du denn überhaupt zur Politik gekommen?

Ich war schon immer sehr politisch und habe mich 2005 entschieden, die damalige Linkspartei PDS im Wahlkampf zu unterstützen und kam so zur Jungen Linken, in der ich meine politische Arbeit begann.

Was gefällt dir als junger Mensch überhaupt nicht an Potsdam?

Dass Millionen für den Rückbau zur preußischen Garnisonstadt und Prestigeprojekte ausgegeben werden, aber dann kein Geld mehr für die Förderung einer alternativen und selbstbestimmten Jugendkultur mehr da ist.

Lässt sich dieses Problem realistischerweise lösen und wie?

Natürlich. Durch eine stärkere Beteiligung der Jugend an den Entscheidungsgremien in dieser Stadt. Durch eine größere Anzahl von jungen Menschen in der StVV, die einen neuen Politikstil einführen.

Im Ernst: Hören die alten Potsdamer Polit-„Hasen“ auf dich?

Meistens schon. Aber auch nur, wenn man ihnen zeigt, dass man auch was auf dem Kasten hat und sich aktiv einmischte. Der Generationenschied ist dabei oft die größte Hürde.



Politik ist nicht furchtbar nervig, sondern eine Herausforderung, die es zu bewältigen gilt. :-)

Politisch interessiert war ich schon früh und irgendwann kam der Punkt, an dem ich mir dachte,

An Potsdam gefällt mir nur wenig, das Problem lässt sich nur schwer lösen, da sich ohne Wohn-

Die alten Potsdamer Polit-„Hasen“, die ich durch die SPD kenne

munalpolitik und eine Wand mit den Partei-Geschlechtern der Stadt gibt es dazu.

Und eine Kamera. Über die U18-Wahl wird ein Video gedreht, auf dem die Fast-Wahlberechtigten ihre Wünsche an die Politik hinterlassen können. „Den fertigen Film wollen wir der Stadtverordnetenversammlung zeigen“, sagt Clara Anders, eine der Organisatorinnen von „Ich wähle, weil...“. Die 20-jährige Potsdamerin hat mit ihrem Gesicht die Erstwähler-Kampagne seit dem Frühjahr geprägt und hat nun kurz vor der Wahl besonders viel zu tun: Am Sonntag sollen auch die Stimmzettel der U18-Wahl ausgezählt sein. Damit Max und Jonas nicht ganz umsonst abgestimmt haben. HENRI KRAMER

— Die „Ich wähle, weil...“-Kampagne endet morgen mit einem Wahlaufakt-Konzert. Dann treten ab 20 Uhr fünf Bands im Lindenpark in der Stahnsdorfer Straße auf: Face my Fears, Blare Village Experience, Another Taste of Chaos und Mads-top. Der Eintritt ist frei.

SPD gewinnt Jugendwahl

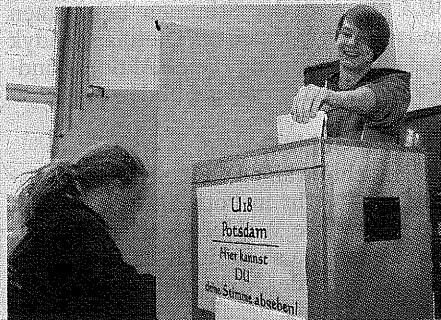
Mehrzahl Potsdamer Schüler gegen Synagogenbau

Die SPD findet bei Potsdamer Schülern auf dem Weg zum Abitur die meiste Sympathie, überzeugt aber dennoch nur ein Viertel der Jungwähler. Das zeigen die Ergebnisse der U18-Wahlen des Kinder- und Jugendbüros Potsdam und der Erstwählerkampagne „Ich wähle, weil...“. Demnach stimmten 127 von 580 befragten Schülern zwischen 14 und 17 Jahren für die Sozialdemokraten, die 23,2 Prozent erreichen. Platz zwei belegt die Linke mit 16,6 Prozent, die Grünen kommen auf 14,4 Prozent. Überraschend stark schneidet die Familienpartei auf Platz 4 mit 10,4 Prozent ab. Die CDU würden dagegen nur neun Prozent der Schüler wählen, die Fraktion Die Andere käme auf acht Prozent. Schwächer sind FDP und Bürgerbündnis mit je 5,3 und 2,4 Prozent. Die rechtsextreme DVU erhält 5,7 Prozent. Die Wahlen wurden in den vergangenen beiden Wochen an der Lenné-Gesamtschule, der Käthe-Kollwitz-Gesamtschule, dem Humboldt-Gymnasium, der Voltaire-Gesamtschule sowie der Steuben-Gesamtschule abgehalten.

Bei den Aktionstagen an den Schulen wurde aber nicht nur nach Parteien gefragt, sondern auch über ihre Sicht auf die Entwicklung der Stadt. Dabei stimmten 157 von 226 Schülern gegen das „Stadtschloss“, nur 34 dafür, der Rest ist geteilter Meinung. Überwältigende Zustimmung erhielten Forderungen nach Erhalt von Waschhaus und Lindenpark, kostenlosen Tickets für den Nahverkehr, die Sanierung von Turnhallen oder der Erhalt von Jugendklubs. Ebenso spricht sich eine deutlich Mehrheit gegen mehr

Polizeipräsenz und gegen Videoüberwachung auf öffentlichen Plätzen aus.

Ebenso fragten die Organisatoren der U18-Wahl das Demokratieverständnis der Schüler ab – mit sehr unterschiedlichen Ergebnissen. So sprechen sich immerhin 34 von 183 Schülern dagegen aus, ausländische Mitbürger zu integrieren, 35 enthalten sich, 114 sehen dies dagegen positiv. Den Neubau einer Synagoge sehen sogar 77 von 188 Befragten tendenziell kritisch, 56 enthalten sich, nur 55 sind dafür. 88 von 132 wünschen sich „eine starke Hand, die mal wieder Ordnung in den Staat bringen müsste.“ Auch vom politischen System zeigt sich eine Mehrheit enttäuscht: 108 von 172 glauben, dass sie keinen Einfluss darauf haben, was die Regierung tut. 93 von 167 Schülern finden die heutige Politik „zu abstrakt“, 140 von 233 interessieren sich „wenig“ oder „gar nicht“ für Politik. Jedoch würden 147 von 200 Jungwählern trotzdem zur Wahlurne gehen. H. KRAMER



Jungwähler bei den U18-Wahlen im Humboldt-Gymnasium.

Foto: A. Klaer

PNN 29.09.08

Die Wahl vor der Wahl

POLITIK Auftakt für „U18“: Potsdams Jugendliche starten Stimmabgabe

Am 28. September sind die Bürger an die Wahlurnen gerufen, um die Zusammensetzung von Stadtparlament und Ortsbeiräten neu zu bestimmen. Potsdams Jugendliche legten in Sachen Votum gestern bereits los.

Von Carsten Böttcher

ZENTRUM OST | 130 Stimmzettel sind schon mal drin in der Wahlurne. Das Besondere daran: De jure ist die ganze Aktion gar keine echte Wahl, sehr ernst nehmen werden die Parteien das Votum aber dennoch. Gestern nämlich begann an der Lenné-Gesamtschule im Zentrum Ost die „U18-Wahl“. Bis zum 26. September sind im Kontext der Erst- und Jungwählerkampagne „Ich wähle, weil...“ die Neunt- bis Zwölftklässler von insgesamt neun Schulen zur Stimmabgabe aufgerufen. Aufgrund der Rechtslage, die das Wahlrecht ab 18 vorsieht, ist ihr Votum zwar fiktiv, die Parteien und Vereinigungen indes sind real: Es sind all jene, die in Potsdam auch auf dem „echten“ Wahlzettel stehen. „Wir haben uns auf die Parteien beschränkt“, sagte Manuela Neels vom „Kinder- und Jugendbüro“ des Stadtjugendrings, das die U18-Wahl

in Potsdam zusammen mit den Schulen organisiert. Bei Personen wäre es aufgrund der fünf Wahlkreise mit ihren jeweils unterschiedlichen Einzelkandidaten für die Jugendlichen zu unübersichtlich geworden, so Neels. Schon bei den Parteien falle es den jungen Leute schwer, „herauszufinden, wofür sie inhaltlich stehen und worin sie sich unterscheiden“, sagte Lenné-Schulleiter Ingo Müller gestern. „Die Plakate an den Laternen helfen ihnen nicht, das steht fest.“ Die Alumni, die Ehemaligenvereinigung der Lenné-Schule, hatten für die jüngste Ausgabe ihrer Schulzeitung alle Parteien um ein kurzes Statement zu einem Kanon

Die Stimmabgabe ist fiktiv, die Parteien auf der Liste sind echt

von Fragen gebeten. „Reagiert haben vier“, so Müller: „SPD, Linke, Bündnisgrüne und Die Andere.“ Auch vor diesem Hintergrund begrüßt Müller die Aktion des Kinder- und Jugendbüros. Im Vorfeld hatten sich die Lenné-Schüler bereits mit Wahlen und Demokratie beschäftigt – Was ist direkte Demokratie? Wie wählt man? Wo hat Demokratie ihre Grenzen? – und auch gestern gab es mehr als nur den Urnengang: Im Informatikraum war die Wahlkabine aufgebaut, im Raum gegenüber gab es Info-Stände, an denen die Schüler zuvor Näheres zum Beispiel über die kommunalpolitischen Programme der Parteien erfuh-

ren. „Ein Angebot, dass auch viele Erstwähler gerne genutzt haben“, so Neels. Zudem hatten die Schüler die Chance, der Politik Wünsche, Vorschläge und Forderungen mit auf den Weg zu geben. „Spartacus“/„S 13“ und die Radwege in der Stadt kristallisierten sich zum Auftakt als solche Themen heraus, die der Jugend offenbar besonders auf den Nägeln brennen, so Neels. Darüber hinaus lernten die Jugendlichen gestern das praktische Prozedere einer Wahl kennen; und schließlich wurden auch die Wahlhelfer aus ihren Reihen gestellt.

Welche Partei bei den U18-Wählern von „Lenné“ gestern das Rennen gemacht hat, wissen die Organisatoren. Sie halten das Resultat aber geheim. „Wir geben am 26. September das Gesamtergebnis bekannt, nennen aber nicht die Stimmabgabe für die einzelnen Schulen“, sagte Neels. Das sei so von den Schulen gewollt und mit ihnen abgestimmt. Müller bestätigt das. Hier gehe es nicht nur um kommunale Sachfragen, hier spiele auch viel Politik und Ideologie hinein. Vor diesem Hintergrund müsse man bedenken, dass bei der U18-Wahl zum Beispiel auch Neuntklässler ihre Stimme abgeben. Die persönliche Reife, eine solche Wahl mit dem gebührenden Ernst zu sehen, traue er vielen Schülern zu, aber nicht allen.



Symbolische Stimmabgabe fürs Foto: Jugendliche der Lenné-Schule nach der erfolgreichen Auszählung mit der Wahlurne. FOTO: LIEBE

TERMINE

MAZ, 18.03.08